

Adalbert Rabich

Die Regionalgeschichte von Dülmen und Umgebung, Teil 3

Die Regionalgeschichte von der Stadtgründung an mit besonderer Betonung der Wirtschaftsentwicklung

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2011 GRIN Verlag
ISBN: 9783640882465

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/169767>

Adalbert Rabich

**Die Regionalgeschichte von Dülmen und Umgebung,
Teil 3**

Die Regionalgeschichte von der Stadtgründung an mit besonderer Betonung der Wirtschaftsentwicklung

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Die Regionalgeschichte von Dülmen und Umgebung

Die Regionalgeschichte Teil 3 von der Stadtgründung an mit besonderer Betonung der Wirtschaftsentwicklung

Dülmen, den 22.03.2011 Status: Teil 1 umfasst die Zeit bis zur „Stadt“-Gründung.
Teil 2 umfasst die Zeit von Gründung bis jetzt
Teil 3 ergänzt Teil 2 mit Zusammenfassung und Bildern

Verfasser: Dr.-Ing. Adalbert Rabich, Dülmen
Relevanter Kurz-Lebenslauf in Teil 3 am Ende .

Gliederung des Teils 3 Regionalgeschichte Dülmen.

	Seite
I. Inhaltsverzeichnis	2
II. Abstract	6
0. Einführung in Teil 3 der Regionalgeschichte Dülmen	7
0.1 Vorbetrachtung	
0.2 Das Problem der Methodik	
0.3 Geschichtsschreibung mit Annäherung an andere wissenschaftliche Disziplinen	9
0.4 Das konzentrierte Ergebnis	11
0.5 Die Quintessenz	12
0.6 Zusammenfassende Bemerkungen zu den nachfolgenden Abschnitten	14
1. Geschichte der Wirtschaft, Anforderungen	
1.1 Merkmale von Geschichtsdarstellungen, Unterschiede	22
1.2. Wirtschaftsgeschichte, Voraussetzungen und Forderungen an	23
1.2.1 Grenze der Verwendung von Verlaufsdaten	24
1.2.2 Grenzen aus rechtlichen u. a. Zwängen	25
1.3 Regionale Wirtschaftsgeschichtsdarstellung, Grenzen	26
1.4. Die Grundlagen von Wirtschafts-Macht	28
15. Einflüsse auf die Wirtschaftsentwicklung	29
1.5.1 Vorstellungen von Wirtschaft und Macht	30
1.5.2 Wirtschaftsentwicklung aus innerem Antrieb	31
2. Ermittlung wirtschaftshistorischer Verhältnisse, die Wirtschaftselemente	32
Die Randbedingung: die Macht des Einflusses	
2.1.1 Beispiel: Große Teichsmühle in Haus-Dülmen	33
2.1.2 Störungs-Beispiel: Kriegsgefangenenlager Dülmen-Sythen	35
2.1.3 Persönliches Engagement Beispiel: Management Kirschner	37
2.2 Die Stufen der Genese der Territorialherrschaft	48
2.3 Die Realität der Machtausübung	49
2.4 Die Ohnmacht des Individuums	52

3.	Kriterien und Merkmale der Wirtschaft, die Region, die Stadt	
3.1.	Wirtschaftlichkeit als in der Geschichte veränderlicher Begriff	53
3.2	Grundsätzliche Entwicklungstendenzen in der Region	54
	<u>Bild 1.1:</u> Meldung der Ortsbehörde zur statistischen Erfassung von Fabriken 1883	101
3.3	Die Siedlungs/Stadtgenese Dülmens	55
	<u>Bilder zu Dülmen als Stadt</u>	102 bis 107
	2.1 Dülmen mit Stadtmauer Mitte 17. Jahrhunderts, schematische Sicht auf Stadt mit Kirche	
	2.2 Haus Dülmen als Amtssitz 18. Jahrhundert, schematisch	
	2.3 Innenstadt von Dülmen um 1900 mit Teil des Ringes (Nordring) und Viehmarkt	
	2.4 Dülmen 1930 aus der Sicht von oben (Luftbild) mit Schloß des Herzog von Croy	
	2.5 Straßen in Dülmen mit Wohnhäuser-Bebauung Anfang 20. Jahrhundert	
	3.1 Grundbesitzaufteilung innerhalb von Dülmen 1825	108
	3.2 Landaufteilung um 1825 im Umland mit Feldern und Gärten	
	4.1 Dülmen aus geografischer Planskizze von 1911	110
	4.2 Dülmen mit Durchgangsstraßen bis in das 20. Jahrhundert	
	4.3 Luftbild von Dülmen nach der Luftbombardierung März 1945	
	4.4 Trümmerbeseitigung durch Pionier-Planierraupe der US-Streitkräfte März//April 1945	
	4.5 Planierte Durchgangsstraße Haltern-Münster durch die zerstörte Stadt	
	4.6 Topografische Karte von Dülmen 1953 mit neuen Wohnsiedlungen im Außenbezirk	
	4.7 Topografische Karte von Dülmen 1980 mit Gewerbegebieten und Bundeswehrgelände	
3.4	Charakteristika der Siedlung Dülmen	56
3.4.1	Der Einfluß des Grundstücksmanagements	58
	<u>Bilder</u>	118/119
	5.1 Ortspolizei-Verordnung für die Straßenreinigung von 1885	
	5.2 Merkmal der Stadthygiene Ende des 19. Jahrhunderts, Fäkalien-Gruben-Entleerung	
3.5	Sozialgeschichtliche Aspekte in Dülmen	59
3.6	Vorbemerkungen zur regionalen Wirtschaftsgeschichte	60
3.6.1	Die Entwicklung des Gewerbewesens	63
3.7	Das politische Umfeld der Region	64
	<u>Bilder:</u>	120-122
	6.1 Grafschaft Mark und Vest Recklinghausen, ≙ südlicher Nachbar v. Fürstbistum Münster	
	6.2 Schloß des Standesherrn Herzog von Croy, 1834 erbaut mit Park	
	6.3 US-Panzer beim Einmarsch in Dülmen vor den Resten des Schlosses 1945	
3.8	Die Kommunikationsstruktur der Region	66
3.9	Die Verkehrsstruktur der Region	68

4.	Die sozialgeschichtliche Betrachtung; die Arbeit	
4.1	Die Ansprechpartner des kleinen Mannes	69
4.2	Arbeit als Maßstab der Entlohnung und des Lebens	70
4.3	Arbeit als Teil einer menschlichen Gemeinschaft, die Stadtmauer	71
4.4	Arbeitsbeispiele aus der Zeitzeugenwelt der Spinnerei Bendix	72
4.5	Die Siedlung und Wirtschaft; Handwerker, Unternehmen	73
4.5.1	Beispiel: die Eisenhütte Prinz Rudolph	76
	<u>Bilder zur Eisenhütte</u>	123-130
	7.1 Aufbau der Eisenhütte Prinz Rudolph (EPR) Mitte des 19. Jahrhunderts, Zeichnung	
	7.2 Gusseiserne Produkte der Eisenhütte aus dem Angebots-Katalog Mitte 19. Jahrhundert	
	7.3 Werkstatthalle mit Fertigung von Maschinenbau-Produkten EPR Anfang 20. Jahrhundert	
	7.4 Erzeugnisbeispiel der EPR Seilauflegewinde für den Bergbau	
	7.5 Vier-Seil-Turmfördermaschine EPR für den Mutterkonzern Ewald (Bergbau)	
	7.6 Dampf-Fördermaschine EPR in Zwilling-Aufstellung 20. Jahrhundert (2)	
	<u>Bilder zu Textil-Unternehmen</u>	131-133
	8.1 Tuchmacher im 19. Jahrhundert	
	8.2 Familiäre Heimarbeit für Textilien mit Handspinnen und Hand-Weben (Webstuhl) (2)	
4.5.2	Beispiel: Mechanische Weberei Bendix	77
	<u>Bilder</u>	134-141
	8.3 Sicht auf das Werk Bendix (Weberei-Spinnerei) (Luftbild) 20. Jahrhundert	
	8.4 Sicht auf Werks-Einrichtungen der Firma Bendix 20. Jahrhundert (vor Zerstörung)	
	8.5 Arbeiterin als Bedienung mit manueller Fadenanknüpfung (Bendix)	
	8.6 Reißmaschinen zum Auflösen von paktierter Rohware in Fasern (Bendix) (2)	
	8.7 Saal der Garnvorbereitung mit Speicherung in Tonnen (Bendix)	
	8.8 Arbeiterin beim lochkartengesteuerten Weben des Standard-Grubenhandtuches (Bendix)	
	8.9 Arbeiterin beim Einziehen von Kettfäden vom Kettbaum in das Geschirr (Bendix)	
	8.10 Aufbau eines Arbeiterwohnhauses der Firma Bendix	
	8.11 Sicht auf die Weberei Ketteler	142
	<u>Bilder zu (anderen) Wirtschaftsunternehmen in Dülmen</u>	143-161
	9.1a Dampfkessel mit Niederdruck, hier eine Wellrohr-Flammrohr 19. Jahrhundert	
	9.1b Verfahrens-Prinzip Brennen und Brauen	
	9.2 Kirschner -Werk an der Münsterstraße, Sicht auf Ziegelei und Stapelung	
	9.2a vor 1. Weltkrieg	
	9.2b nach 2. Weltkrieg, 1959	
	9.2c noch mit Ringofen-Anlage	
	9.2d nach Ausbau, ca. 1970	
	9.3 Ziegelei mit Loren-Transport von Lehm und Trocknungslager sowie Brennofen	
	9.4 Sägewerk mit Transport-Loren, oben mit Binder-Konstruktion	
	9.5 Gefangenlager 1. Weltkrieg, Baracken in Holzkonstruktion (Kirschner)	

- 9.6 Sägemühle **Schlieker**, Luftbild 1912
 9.7 Holzverarbeitungsbetrieb **Mesem** (2010, Bild Innenstadt im Stadtarchiv)

- 10.1 Textilmaschinenbau **Hergeth**, Luftbild
 10.2 Ein Getriebebauer (**Kordel**)
 10.3 Das Beton- und Fertigteilwerk **Lütkenhaus**
 10.4. Dampf-Getreidemühle **Schücking** (östlich der Eisenbahn Münster-Essen)
 10.5 Prinzip der Umwandlung von Stärke in Alkohol (Brennen, Brauen) 19. Jahrhundert
 siehe Bild 9.1b
 10.6 Bierbrauerei **Limberg**

Bilder zur Landwirtschaft 162-165

- 11.0 Prinzip Plaggendüngung, Feldeinteilung (Wildpark Dülmen)
 11.1 Bauer mit Ochsengespann und Leiterwagen
 11.2 Molkereigenossenschaft, Anfangszustand (Außenansicht)
 11.3 Mähdrescher mit Dampf-Antrieb, Flachriemen-Übertragung Anfang 20. Jahrhundert

Bilder zu Handwerkern 166/167

- 12.1 Lohgerber im 17. Jahrhundert, 12.2 Schuhmacher/Holzschuhmacher

5.	Bemerkungen zur Recherchierarbeit	
5.1	Das städtische Archiv, Zustand und Erfordernisse	78
5.2	Vorschläge zur Verbesserung	79
5.3	Liste der Verfasser in den Zitaten	80
6.	Autor, Auszug aus Biografie/Genealogie	81
7.	Bildteil	
7.1	Liste der Bilder	83
7.2	Bemerkungen zu den Bildern nach den einzelnen Bildgruppen	84
7.2.1	Zustandserhebung	86
7.2.2	Stadtentwicklung	86
7.2.3	Stadtbebauung etc.	88
7.2.4	Siedlungspolitik/Gewerbegebiete	90
7.2.5	Stadtbevölkerung	92
7.2.6	Wirtschaft nach der Säkularisation	93
7.2.7	Textilproduktion	94
7.2.8	Einzelne Unternehmen in Dülmen	95
7.2.9	Handwerk	98
7.2.10	Landwirtschaft	100
7.3.	Bilder nach Liste 7.1.	101 - 167

Abstract.

In Teil 3 werden die angewendeten Grundsätze zur Darstellung der regionalen Wirtschaftsgeschichte dargelegt, wobei die Methodik sich an den anderer wissenschaftlicher Disziplinen wie der Naturwissenschaft oder der Technik orientiert. Die einzelnen Themen-Punkte werden in kurzen Überblicken beleuchtet und zusammengefasst wie die Voraussetzungen für die Datenerfassung und –verwendung. Da die im Stadtarchiv aufbewahrten Dokumente nicht so ausgewählt zu sein scheinen, dass eine Wirtschaftsanalyse erleichtert wird, kann man sich nicht weit über eine zeitgeschichtlichen Ablaufschilderung hinaus begeben.

Es werden die Einflüsse der herrschenden Macht in Stadt, Land, von Ständen etc. aufgezeigt und an Beispielen die Vorstellungen von Steuerkraft und Wirtschaftsförderungen demonstriert. Die Gründer von „Fabriken“ im 19. Jahrhundert scheinen mehr aus einem innerem Antrieb ans Werk gegangen zu sein, wobei das Eigeninteresse sogar nachweisbar ist. An einigen größeren Betrieben – im Sinne der preußischen Statistik – werden die einzelnen betrieblichen Vorgänge besprochen und das Fehlen von betriebs- und marktwirtschaftlichen Entscheidungsgrundlagen herausgearbeitet, aber insbesondere auch der Abstand zu dem allgemeinen Stand von Technologie und Wirtschaft in anderen Gegenden Europas. Als besonders bemerkenswert sind der Wandel des Unternehmertyps und der Arbeiterschaft in den letzten zwei Jahrhunderten, die auch einen sozialgeschichtlichen Hintergrund haben.

Von einigen Firmen werden die wesentlichen Entwicklungszüge – von einigen Bildern und zugehörigen Beschreibungen unterstützt – offengelegt, natürlich mit dem Vorbehalt ungenügender Klarheit an inneren Strukturvorgängen und den Gründen für eine Aufgabe von Unternehmen oder Änderung der Eigentumsverhältnisse. Der Handwerker schließt sich zu einem Interessensverband zusammen und hat bis Ende des 19. Jahrhunderts Schwierigkeiten mit der Einsicht in Gewerbefreiheit und Wettbewerbsfähigkeit.

Schließlich werden einige Gedanken zu einer Verbesserung des Informationszuganges für zukünftige wirtschaftsgeschichtliche Ausarbeitungen gemacht, wobei es offensichtlich immer schwieriger zu werden scheint, alle relevanten Daten und Aspekte einzubringen. Die Digitalisierung von Dokumenten und Datensammlungen an zentraler Stelle könnte ein Weg zu einer Verbesserung sein.

Einführung in Teil 3 der Regionalgeschichte Dülmen.

Die Vorbetrachtung.

Die vorliegende Arbeit an der **Regionalgeschichte** geht von dem **Gedanken** aus, dass die Archiv-Unterlagen des zugehörigen Stadtarchivs hinreichende Aussagen ermöglichen, jedoch zeigte sich nach systematischen Überlegungen über die funktionalen Zusammenhänge zwischen den Elementen, die die Wirtschaft beeinflussen, dass dies nicht oder eben nur in Fragmenten möglich ist, da relevante Vorarbeiten nur spärlich und nach einer eigenen lokalen Thematik geordnet vorliegen. Außerdem muss eine regionale Wirtschaftsgeschichte als Teil eines überregionalen Wirtschaftsgebildes gesehen werden, um den Stand der Bestrebungen der Unternehmer in **Relation zur generellen Entwicklung** beurteilen zu können. Leider gibt es bislang in den wirtschaftshistorischen Abhandlungen oft mehr qualitative Bemerkungen und weniger quantitative oder gar ausreichende statistische Daten. Allerdings sind von mir als Verfasser noch nicht alle denkbaren Quellen ausgeschöpft. Man muss daher sagen:

Um zu einem höheren Aussagewert über die regionale Wirtschaftsgeschichte zu kommen, müssen die Untersuchungen und Analysen fortgesetzt werden. An den verschiedensten Stellen der Ausführungen sind Ansatzpunkte offengelegt.

Das Problem der Methodik

In **regionalgeschichtlichen Arbeiten** werden die Rekonstruktionen sorgfältig nach den verfügbaren Quellen vorgenommen, wobei quellenkritisches Vorgehen und die „richtige“ Interpretation eine große Rolle spielen. Es ist von daher nicht verwunderlich, wenn die Lücken bzw. die möglichen Fragwürdigkeiten nur eine Randerscheinung bleiben.

In der vorgenommenen Vorgehensweise wurde anders verfahren: die nackten Ereignis-Fakten sind zwar Gerüstpunkte einer rationalen Vorstellung von einzelnen zeitlichen Ablauffolgen, aber diese stehen nicht isoliert im Zeit-Raum, sondern sie sind verknüpft wie im modernen

Sprachgebrauch als **Netzwerk** vieler Bewegungsaktionen und –akteure¹. Damit steht man oft vor einem Problem: warum läuft die Prozess-Kette nun wie aus den Daten ermittelbar ab? Z.B. werden die Motive und Anlässe für eine Investition in einen Betrieb gesucht und die Akten müssen daher Seite um Seite auf relevante Ausführungen durchsucht werden. Gegenüber dem früheren Arbeiten kann aber heute aus den computergestützten Aufzeichnungen das spezielle in den Aufzeichnungen und zeitgenössischen Darstellungen gesucht und gefunden werden, wenn eine **Begriffside ntität** vorhanden ist, jedoch müssen die unterschiedlichsten Synonyme benutzt werden, da die Begriffswelt früher nicht nur nicht genormt ist, sondern auch verschieden gehandhabt wird. Auch ist die administrative Denkweise z.T. im Vergleich zu heute ungewöhnlich, man weiß nicht, wie z.B. eine obrigkeitliche Androhung von Bußen und Folgen einzuordnen ist, denn man kennt den Vollzug, die **gängige Praxis** nicht. Der zutiefst schlummernde Gedanke oder die Absicht tritt nur zuweilen an die Oberfläche. Beispielhaft sei die Einführung der Gewerbe-Inspektion unter den Preußen genannt: wird nun passiv Widerstand geleistet oder ist man da überfordert, wenn der Schutz des Menschen herausgefordert wird? Hier muss die praktische **Erfahrung**² des Geschichtsschreibers helfen; je umfangreicher und je menschennäher, desto besser.

*Der Historiker gehört immer einer bestimmten Gesellschaftsgruppe an und repräsentiert deren Sichtweise.*³ *Er versucht, sich in die Motive und den Geist der handelnden Personen hineinzusetzen. Schließlich erschließt er die Beziehungen zwischen den handelnden Personen und dem Zeitgeist.*⁴ Damit ist die jeweilige Geschichtsdarstellung „subjektiv“, die „absolute“ Objektivität ist ein Ziel und abhängig von den Funktions-Parametern, eben wie der Erfahrung. *Die Tatsachen sprechen nur, wenn der Historiker sich an sie wendet, er entscheidet, welchen Fakten Raum gegeben werden soll und in welcher Abfolge und in welchem Zusammenhang.*⁵ Das methodische quellenkritische Vorgehen mündet immer in eine „**richtige**“ **Interpretation**, die sowohl von dem Zeitgeist als auch anderen Einflüssen wie dem der Konfession modifiziert sein kann. In der Wirtschaftsgeschichte drückt sich da so aus, ob man z.B. die betriebswirtschaftliche Kenntnis mehr aus theoretischer oder aus wirklichkeitsgetreuer Erfahrung gewonnen hat.

¹ siehe hierzu: Otto Pirzl, Graz, 1.2.2008 (Schuldirektor, Webmaster). www.homepage-europa.at/uploads/.../GeschichtsdokumentationListe2.doc

² Siehe die Biografie des Verfassers und sein spezieller Bezug zu einer Regionalgeschichte, s. am Ende.

³ Warkentin, Jakob. Zur Geschichtsschreibung über die Mennoniten in Paraguay. www.menonitica.org/2001/vortrag.htm S. 4

⁴ Warkentin, 2001, S. 3 mit Verweis: Lorenz, Chris. Konstruktion der Vergangenheit. Köln-Weimar: Böhlau. 1997, S. 92. Vgl. weiter: Jaeger, Friedrich – Jörn Rüsen. Geschichte des Historismus. München: C.H. Beck. 1992, S. 60 und 181ff.

⁵ Carr, Edward Hallett. Was ist Geschichte. Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer, 1969, S. 11.

Die Annäherung an wissenschaftliche Methodik anderer Disziplinen.

Die Evolution des Geistes ist nicht nur Grundlage der Wissenschaft, sondern auch des naturwissenschaftlich-technischen Fortschrittes, der Erfindungen. Gewöhnt hat sich zwar der normale Leser daran, einzelne Individuen als herausragende Ideen-Schöpfer genannt zu bekommen, aber die Wirklichkeit von der Idee bis zur Verwirklichung und allgemeinen Anwendung ist meist schwierig und weit. Manche Ideen benötigen Jahrtausende, um in der Menschheit anzukommen, manche Gedanken benötigen Jahrhunderte, um akzeptiert zu werden. Die Geschichte ist davon voll, man denke nur an den Begriff „Aufklärung“ und „Menschengerechtigkeit“, wann wurden diese Allgemeingut?

Gerade im 19. Jahrhundert ist **Werksspionage** üblich, um hinter die Geheimnisse „moderner“ und „produktiveren“ Maschinenbaues zu gelangen, manchmal von der Regierung sogar organisiert. In der Praxis unterscheiden sich die Unternehmer: der eine im preußischen Reich begnügt sich mit dem Kauf gepriesener englischer Spinn- und Webmaschinen, der andere will etwas (noch) „besser“ machen. Die Motivation eines Kaufmannes, der ein Unternehmen gründet, scheint da regional manchmal eine andere gewesen zu sein als die eines mehr technisch orientierten Dynamikers, der seinen Betrieb bestmöglich rationalisiert sehen will. Dabei scheint einmal das **Gewinnstreben** und der Wille zu noch vertretbaren **Eigenverdienst** der Wirtschafts“leitung“ über den betriebswirtschaftlich notwendigen Grundlagen der Reinvestition und des gebotenen Mithaltens mit den Fortschritten des Wettbewerbs – und damit zugleich in der Kostenstruktur im Wettbewerb zu stehen. Bedeutsam ist da z.B. die Aussage eines hiesigen Unternehmers zu seiner Unternehmensgeschichte, auch eine Wohnungsbereitstellung für Arbeiter geschehe letztendlich aus wirtschaftlicher Rechtfertigung und nicht aus sozialer Begünstigung. So ist bei mittelständisches Unternehmen die Wirtschaftsgeschichte von den **beschränkten Finanzmitteln** und der (Qualität der) Führungsmannschaft insgesamt nicht selten geprägt. Der Stil des Managers liefert dann Anhalte für Rückschlüsse auf echtes soziales Verhalten, aber wie kann man das feststellen? Auch hier bedeutet der eigene Erfahrungsschatz eine wertvolle Hilfe – und diese ist kein Gegenstand der Lehre.

Die **Informationen** in Form von „alten“ Daten (aus Archiven) werden immer mehr bedrängt von solchen Informationen, die Journalisten in der Presse veröffentlichen, die nicht immer eine reale Faktenbasis haben. Berüchtigt sind die Bemühungen, die Berichte so zu gestalten, dass sie den Blickpunkt des Herrschers, des Siegers in einem Krieg „beschreiben“, eine durch

die Jahrhunderte sich hinziehende Berichtsweise, die von den Historikern „bereinigt“ werden muss, um zu den (vermutlichen) Fakten zu gelangen. Oft ist eine Mehrfach-Überdeckung mit Faktenberichten nicht gegeben⁶, was häufig im Mittelalter der Fall ist. Manchmal erfolgt die Berichterstattung sogar im Konsens mit Beteiligten oder von Journalisten mit den Medien-Gewalten. Damit werden zunehmend die **Bemühungen um Objektivität und „Wahrheit“** konterkariert. Selbst Plausibilitätsprüfungen mit dem Kontext und den von verzahnten Ereignissen erleiden das Schicksal der Nichtmachbarkeit. Bei Informationen muss man also nicht nur die Art, sondern auch deren Entstehungsgeschichte mit erfassen. Bei gekürzten Interviews taucht z.B. die Frage auf, was hat er denn nun gemeint? Was soll der Firmenbericht? So ist bei den Ereignis-Berichten in der Dülmener Zeitung auffällig, dass sie nicht frei von Tendenz zu sein scheinen, also keine reine Fakten-Quelle.

Die besondere Eigenschaft, dass man das Wichtigere gegenüber dem weniger wichtigen herausstellt, dass man **vereinfacht** und damit die Grundsätze des Spruches „**kleine Ursache, große Wirkung**“ missachtet. Diese besagen sowohl Alltagsweisheiten wie auch Erfahrungen aus der Theorie nichtlinearer dynamischer Systeme im zeitlichen Verhalten, d.h. das Übersehen von Anfangsbedingungen geringen Ausmaßes⁷ und die Nichtberechtigung der Ordnung von „ähnlichen“ Systemen – wenn man geschichtliche Fakten ordnet und dabei vereinfacht⁸. In der Dülmener Region kann man zwar rückwärts schauen und aus Firmen-Zusammenbrüchen „lernen“, aber nicht ohne weiteres auf die Ursachen schließen. Immerhin, einige Fälle kamen hier vor und verdienen im Gedächtnis behalten zu werden. Zeitzeugen sind sehr bald rar – und ihre nicht erfasste Geschichte vergänglich und das Gedächtnis verblasst.

⁶ <http://museum.foebud.org/pd/pd115/vortragsunterlagen.pdf>.

⁷ Danos, Michael. Chaostheorie und Geschichte. In: Geschichte und Gesellschaft 20(2004) S. 325-338 www.jstor.org/pss/40186092 oder www.jstor.org/stable/40286092. Zuweilen wird das Prinzip missdeutet und mit statistisch ermittelter Periodizität verwechselt. Auswirkung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.

⁸ Mythologien sind oft Vereinfachungen, aber mit einem Kern von geschichtlicher Weisheit.

Das konzentrierte Ergebnis.

In den nachfolgenden Schwerpunkt-Darstellungen zu einzelnen Problempunkten ist das Fazit des Verfassers abgebildet, sie enthält eine Momentaufnahme der gegenwärtigen Erkenntnis. Viele Einzelheiten können nur angeschnitten werden, so insbesondere die **Herausbildung von Sozialschichten** seit dem Mittelalter und die Land-Verteilung des von einer späteren Stadtmauer abgegrenzten Bezirkes. Die Struktur und Zusammensetzung der Bevölkerung scheint aus einer anfänglichen **Hierarchie-Struktur** entstanden zu sein, wobei die Annahme einer frühen Vertikal-Gliederung der Wirkungsbestimmung des individuellen Menschen-Lebens von der späteren Stände-Schichtung der Kommando-Gewalt und der Abhängigkeiten indiziert ist. Die Freiheit des Individuums verliert ihre Verwirklichbarkeit. So ist z.B. die **Patrizierschicht** innerhalb der Stadt-Gemeinde in ihren Verwurzelungen in den Zünften und in personellen Querverbindungen nicht plötzlich entstanden, im Gegenteil, sie hat sich wohl immer weiter verfestigt, von Ausnahmen abgesehen.

Bis in die Frühe Neuzeit ist für den gewöhnlichen Sterblichen im Münsterland lebensbestimmend die **Regierungs-Gewalt**⁹ in Münster, die formal an der Spitze den Fürstbischof sieht, aber infolge der Wahlverfahrens und der Abstimmungsprozeduren unter den heterogenen Beteiligten des Adels, der Kirche und weiteren Delegierten erhebliche Diskontinuitäten im Herrschaftswesen aufweist¹⁰. Es wird die Politik quasidynastisch festgelegt, teilweise mit militärischen Aktionen vermennt und das Pfründenwesen zeigt seine negativen Seiten, heute mit dem Ausdruck Korruption belegt. Im Kirchenwesen herrscht außer der Grundlinie ebenfalls keine Einheitlichkeit, die sogar in das Gerichtswesen eingreift. Deutlich zeigt sich das bis zur unteren Schicht der Eigenhörigen im Lande, bei Negativereignissen muss ein Verursacher als Schuldiger für das „Böse“ her. *Die Sorge um das eigene, lebenswichtige Hab und Gut, die eigene Gesundheit und das eigene Leben erzeugte bei der westmünsterländischen Landbevölkerung eine große Hexenfurcht*¹¹, und man vertraut nicht dem „normalen“ Gericht, sondern dem Gemisch aus Religion, Untertanentum. und Verfolgungswut. Beispiel ist der Fall Heinrich Jaspers aus der Bauerschaft Buldern 1619 unter „von Diepenbrock“, in der die katholische Kirche viel Besitz hat.

⁹ ein Komplex aus juristischer Herrschaft, Finanzhoheit, Genehmigungsbehörde usw., die im Laufe der Zeit wechselhafte Regierungseigenschaften erkennen läßt mit Statthalter-Eigenschaft und Feudalherrschaft.

¹⁰ Krause, Gerhard – Gerhard Müller (Hrsg.). Theologische Realenzyklopädie, Bd. 11, Volker Press. Geistliche Fürstentümer. Bln.-New York: de Gruyter. 1982, S. 719

¹¹ Kortmann, Thomas. Dülmener Heimatblätter 2001, Heft 2.

Die Quintessenz.

Folgende Ereignisse und Vorgänge sind zusammenfassend von **fundamentaler Änderungs-Bedeutung** für die Abläufe in der Region, die nicht ganz unabhängig von der Regierungs-Struktur und Landesherrschaft in Münster und der lokalen Wirtschaftsentwicklung ist¹²:

- der Umbruch in konfessioneller und feudaler Hinsicht
- die Folgen der französischen Revolution; die Säkularisation/Mediatisierung
- die Umwandlung des Fürstbistums zur preußischen Provinz Westfalen im Verbund mit der (neuen) Staats-Regierung in Berlin
- das Weltkriegsende mit dem Zustrom „fremder“ > Zugewanderter
- die Technisierung und Computerisierung der Wirtschaft
- das Schwinden produktiver Werkstätten, die Verschiebung zur „Dienstleistung“, die dem Begriff nach sekundären/tertiären Charakter hat.

Der Historiker hat es schwer, die **Triebfedern für die wirtschaftliche Entwicklung** einer Region festzustellen und vereinfacht die Ausdeutung zunächst durch die spezifische Betrachtung der einzelnen „größeren“ Unternehmen (für sich) und ihrer jeweiligen Wettbewerbsfähigkeit, wobei städtische Unternehmen eine Sonderstellung einnehmen, ehe er auf die Gesamtheit schließt. Die bloße Marktbeobachtung von Beschäftigung, Umsatz, Gewinn und Ertragslage ist ein erster Ansatz, aber man muss weiter gehen, z.B. kann vereinfacht das Maß an **Marktneuheiten** herausgegriffen werden, wobei man zwischen Innovationen (z.B. nur geringe Fortsetzung bereits bekannter Konstruktionen) und Neuschöpfungen, die auf echten kreativen „Sprüngen“ beruhen unterscheiden muss¹³.

Heimat von **Fortschritt und Innovation** sind die Zauberworte, mit denen eine Region seine Spitzenstellung in der Wirtschaft gern verziert, weil sie zugleich mit entbehrungsarmen Lebensstil und Zukunftssicherheit verbunden wird, wenn denn aus diesen Merkmalen dann auch monetärer Erfolg entspringt. Kreativitäts-Potenzial und Umsetzungsfähigkeit¹⁴ ist aber nicht bei jedem Individuum gleichermaßen vorhanden, wenn man auch dafür die Zahl der **Patente**

¹² nicht abschließend.

¹³ Crimmann, A. – K. Evers – Jutta Günther – Katja Guhr – M. Sunder. Sind Innovatoren erfolgreicher als Nicht-Innovatoren? Eine empirische Analyse für das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland. Institut für ökonomische Forschung, Halle. Wirtschaft im Wandel 16(2010)10, S. 484-4909. <http://ideas.repec.org/a/iwh/iwhiw/2010-10-4.html> Hier wird dargelegt, dass Unternehmen ohne Innovationen auch nicht unterzugehen brauchen.

¹⁴ Fanselow, Carola. Kreativität.. <http://ddi.cs.uni-potsdam.de/Lehre/BelegDiplomarbeiten/Kreativitaet.htm>.

als Maßziffer berechtigt zu verwenden meint, aber das stellt sich zuweilen als Missdeutung heraus, da eben nicht jede Idee auch ein wirtschaftlicher Erfolg wird. Man sieht daraus, dass die Tendenz wirtschaftlichen Erfolgs schwer abzuschätzen ist. Als sicherer negativer Grenzfall ist das Scheitern am Markt zu nennen, was aber nicht eine Folge allein fehlender rechtzeitiger Marktanpassung sein muss.

Man muss sich in seinen Aussagen auf bescheidene Sätze zurückschneiden; sie stehen im Gegensatz zu solch gewaltigen Deutungen ganzer europäischer Märkte, den vielfältigen und komplexen ökonomischen Zusammenhängen, die man selbst bei tieferen Analysen nicht aufzubröseln vermag, man schaut nicht hinter die Vorhänge. Die vorliegende Arbeit hat sich damit begnügt, einmal das Stadtarchiv-Material von Dülmen durchzuschauen und ein (mögliches) funktionelles Entwicklungsbild zu entwerfen. Dabei ist die Region Dülmen eine Umgebung einer Provinz-Stadt mit menschlichen Traditionen, deren Tragweite man sich nicht immer bewusst zu sein scheint. Allseitige Denkfreiheit und Fähigkeit zum Vergleichen – und Erfahrung in mehreren Disziplinen sind Grundvoraussetzungen, um aus der Geschichte in die Zukunft blicken zu können. Allerdings ist ein Szenario nichts anderes als ein Denkmodell, was nicht „stimmen“ muss; dazu gehört mehr.

Sicher ist die regionale Wirtschaftsgeschichte auch eine Art Heimatgeschichte, aber eben besonderer Art, weil nicht nur die Unternehmer oder Geschäftsleiter hiesiger Unternehmen auch „Fremde“ sein können, sondern die Einflüsse von Konzernen oder konzernähnlichen Gebilden hier hineinragen und die regionale Wirtschaft somit nur noch ein Instrument innerhalb eines größeren Wirtschafts- und Finanz-Zusammenhanges wird. Insofern verliert in diesem Gebiet die Heimatgeschichte ihre gefühlsmäßige Verbundenheit mit den Menschen. Das gilt genau so durch die Infiltration der Nichtheimischen über die neuen Wohnbaugebiete, so dass die Mehrheit keine Verwurzelung mit dem Hier und Einst hat.